



Gutes Team:
Jenni Koch (r.)
und Cheyenne
Grega engagie-
ren sich für die
Gäste im Hospiz

Am Ende zählt das Wesentliche

Viele junge Leute machen nach der Schule ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), um sich beruflich zu orientieren. Dass jemand diesen Dienst mit Sterbenden verbringt, ist selten. Im Hospiz des Harburger Roten Kreuzes jedoch gehören junge Freiwillige seit 2015 fest zum Team.

Die Küche ist das Herz des Hauses“, sagt Jenni Koch, und Cheyenne Grega nickt zustimmend. Die beiden jungen Frauen schauen sich an und lächeln. „Hier treffen sich alle: Gäste, Angehörige, Mitarbei-

ter und Ehrenamtliche“, erklärt die 17-jährige Cheyenne. Sie absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr im Hospiz des Harburger Roten Kreuzes, nachdem sie zuvor ihren Hauptschulabschluss an der evangelischen Wichern-

schule gemacht hat. Zwölf Monate unterstützt sie unter anderem die beiden Hauswirtschaftskräfte, ist für die sterbenden Gäste da, bringt ihnen die Mahlzeiten aufs Zimmer und hilft überall dort mit, wo es nötig ist.



Haus mit Herz: Das Hospiz im Stadtteil Langenbek kann zwölf Gäste aufnehmen. Leiterin Britta True freut sich über motivierte junge Helfer



nütige Mittagspause – heute gab es Kartoffeln mit Senfeiern. Abends fällt die FSJlerin zuhause erst einmal kaputt aufs Sofa. „Manchmal bin ich dann traurig. Aber am nächsten Morgen freue ich mich wieder auf die Arbeit.“ Zu den vielen berührenden Erlebnissen im Hospiz-Alltag gehören neben den traurigen auch viele

Diese Erfahrung hat Jenni Koch schon hinter sich. Die 19 Jahre alte Abiturientin, zierlich, blonder Pagenkopf, hat ihr FSJ im DRK-Hospiz im Stadtteil Langenbek im September beendet. Ein Jahr lang hat die junge Frau viele bereichernde Begegnungen erlebt, einige Menschen hat sie sterben sehen. „Der Tod ist hier alltäglich, und das ist natürlich immer sehr traurig“, fasst sie das schwierige Thema in Worte. „Für viele ist er eher eine Erlösung, und ich hoffe einfach, dass das Leben damit nicht zu Ende ist.“ Ihre Zeit im Hospiz möchte die 19-Jährige auf keinen Fall missen: „Man lernt so viel von den Gästen, denn sie bringen eine Menge Lebenserfahrung mit. Es ist einfach schön, ihnen noch ein paar Wünsche erfüllen zu können. Hier lernt man, die kleinen Dinge mehr zu schätzen, ein Lächeln, ein Dankeschön ...“

springt Cheyenne jeden Morgen früh aus den Federn. Um ihre Arbeit pünktlich um halb acht beginnen zu können, muss sie die Wohnung mindestens eine Stunde vorher verlassen. „Ganz schön heftig“, gibt sie zu, findet aber auch: „Das ist eine tolle und wichtige Arbeit.“

Cheyenne ist ein typischer Teenager, trägt lange Haare, T-Shirt, Röhrenjeans und hat ein Smartphone in der Hosentasche. Acht Stunden dauert ihr Arbeitstag, hinzu kommt eine 30-mi-

schöne Momente. In dem großen, hellen Wohn- und Gemeinschaftszimmer werden zum Beispiel Geburtstage gefeiert, und vor Kurzem fand im Hospiz sogar eine Hochzeit statt.

Beide Frauen sind über ihre Familien zum Hospiz gekommen: Cheyennes Mutter arbeitet als Pflegefachkraft im DRK-Haus, das Platz für zwölf Gäste bietet. Jennis Oma engagiert sich ehrenamtlich, so wie Jenni selbst auch, seit

Berührende Erlebnisse

Cheyenne nickt: „Gestern habe ich Eis gemacht, und die Gäste haben sich gefreut wie kleine Kinder. Das ist ein schönes Gefühl, wenn man ihnen mit Kleinigkeiten eine Freude machen kann.“ Während die meisten Freundinnen einen großen Bogen um schwerstkranke Menschen machen,



Innere Einkehr: Der Raum der Stille steht Gästen und Angehörigen offen

sie ihr FSJ beendet hat. „Mein Großvater starb 2012 an einer Krebserkrankung, da war das Hospiz leider noch nicht eröffnet, sonst hätten wir ihn hierhergebracht“, erzählt Jenni. Stattdessen musste sie von ihrem Opa im Krankenhaus Abschied nehmen. „Das war leider ganz anders als hier.“

Bereicherung für das Team

Weil das DRK-Hospiz nur eine Straße von ihrem Elternhaus entfernt ist, begleitete Jenni die Großmutter ab und zu. Später machte sie ihr Schülerpraktikum hier. Auch Cheyenne bewarb sich nach einem Praktikum für das FSJ im Langenbeker Hospiz. „Die jungen Menschen sind in jeder Hinsicht eine Bereicherung für unser Team“, sagt Hospizleiterin Britta True. „Sie sind so herrlich erfrischend und unverbraucht, das tut auch unseren Gästen gut.“

Ein Pfleger betritt die Küche mit einem Tablett. „Das muss gespült werden“, bittet er. Cheyenne weiß sofort Bescheid. Schnell streift sie sich die Einmalhandschuhe über, sortiert das Geschirr in die Maschine, stellt das Intensivprogramm an und desinfiziert das Tablett. „Manche haben einen Keim“, erklärt sie. Dann gesellt sie sich zu Jenni und einem Gast auf die Veranda. Der alte Herr genießt den Nachmittagskaffee in der Sonne. Die drei lachen und scherzen, und Jenni erzählt, dass sie erst einmal nach Afrika reisen und danach Psychologie oder Soziale Arbeit studieren will. „Ich finde es toll, dass junge Leute so etwas machen“, sagt der schwerstkranke Mann. Jenni und Cheyenne finden es toll, dass er an seinem Lebensende noch so fröhlich sein kann. +

Constanze Bandowski

Spielen, lachen, Angehörige entlasten

Die Zahl der Menschen mit Demenzerkrankungen steigt. Viele Angehörige pflegen ihre Eltern, den Partner oder Verwandte zu Hause, aber auch sie brauchen von Zeit zu Zeit eine Pause. Von den Betreuungsgruppen des DRK Kreisverbands Hamburg-Eimsbüttel profitieren beide Seiten.



Spaß in der Gruppe:

Die Teilnehmer genießen die gemeinsamen Aktivitäten

Herr K. ist heute nicht gut drauf. Ständig fingert er an seinen Hosenträgern herum. Mit gesenktem Kopf murmelt der alte Herr vor sich hin, der linke Hosenträger ist schon ganz verdreht. Von den Spielen im Sitzkreis will Herr K. heute absolut nichts wissen. Mitsingen will er auch nicht, aber immerhin hat ihm das Frühstück geschmeckt. „Das kann bei unseren Besuchern schon mal vorkommen“, erklärt Elfriede Neumann, bevor sie sich zu ihm setzt und sanft mit ihm spricht.

Die 58-jährige Pflegefachkraft leitet die drei Betreuungsgruppen für Men-

schen mit Demenzerkrankung beim Roten Kreuz Eimsbüttel. Jeden Dienstagvormittag treffen sich sechs Männer und Frauen im neuen Service-Zentrum an der Hoheluftchaussee 145. Mittwochs gibt es am Nachmittag eine Gruppe im Niendorfer Adlerhorst, und jeden Donnerstag begrüßt Elfriede Neumann morgens ihre Gäste im Nachbarschaftstreff Langenfelde. Unterstützung erhält die Festangestellte der Sozialen Dienste von verschiedenen Ehrenamtlichen, die eine 40-stündige Schulung bei der Hamburger Brücke oder der Alzheimergesellschaft absol-

viert haben und regelmäßig Fortbildungen erhalten.

Herr K. besucht immer die Diens-tagsgruppe. Frau S. ist gleich in allen drei Gruppen aktiv. Jeden Morgen freut sich die Frau mit dem schlohwei-ßen Kurzhaarschnitt auf etwas Ab-wechslung, auf die anderen Leute, die netten Ehrenamtlichen, den hübsch gedeckten Frühstückstisch, die Musik, die Spiele, das Lachen, das Leben. Im Gegensatz zu Herrn K. ist die quirliche Dame heute bei allen Aktivitäten voll

Frau S. schnell, weil sie im Haushalt nicht einmal mehr die einfachsten Dinge regeln kann. 44 Jahre sind die beiden verheiratet. „Ich möchte sie einfach noch nicht ganz loslassen“, sagt Herr S. Deshalb nimmt er die An-gebote des DRK Eimsbüttel dankbar an und fährt seine Frau täglich in eine der drei Betreuungsgruppen oder in die Eidelstedter Tagespflege.

Die anderen Besucher der Diens-tagsgruppe fährt Angelika Bromma. Während ihre ehrenamtlichen Kolle-

scher Rosen in der Mitte. „Die Tisch-deko ist unseren Gästen sehr wichtig“, weiß Gabriele Kenneweg, die seit fünf Jahren dabei ist. Ihre Kollegin Elisa-beth Jürgens lächelt: „Wir bekommen immer viel Lob für unser Frühstück.“ Sie kennt die Gruppe seit vier Jahren. Zurzeit kommen nur sechs Männer und Frauen, bis zu zehn Gäste kann das Team betreuen. „Unser Angebot richtet sich in erster Linie an die An-gehörigen, um sie zu entlasten“, sagt Altenpflegerin Elfriede Neumann. So



dabei. Wenn sie auf den Luftballon schlägt, juchzt sie vor Freude. Ihre Augen strahlen, sie lacht und flucht und freut sich über jeden Ballkontakt, jedes Lied, jede Ansprache und jede Be-rührung durch Elfriede Neumann oder eine ihrer vier ehrenamtlichen Helferinnen.

„Ich möchte sie einfach noch nicht ganz loslassen“

„Meine Frau fühlt sich hier wohl, sie wird beschäftigt, und das ist alles viel besser, als allein mit mir zu Hause zu sitzen“, sagt Herr S. Er möchte seine Liebste so lange wie möglich zu Hau-se behalten. Alleine schafft er das aber nicht. „Ich habe viel zu erledigen, zu dem ich sie nicht mitnehmen kann“, erklärt der großgewachsene, fitte Rentner. Außerdem langweilt sich

ginnen Elisabeth Jürgens und Gabrie-le Kenneweg im Service-Zentrum das Frühstück vorbereiten, sammelt die freiwillige Fahrerin mit ihrer Kollegin Ermioni Schmidt die Gäste mit dem DRK-Bus ein. „Dienstags stehe ich so früh auf wie nie zuvor in meinem gan-zen Berufsleben“, sagt die ehemalige Pädagogin und lacht. Ihr Ehrenamt macht der 67-Jährigen großen Spaß, nicht nur der Gäste wegen: „Wir sind hier eine supernette Truppe von Eh-renamtlichen und treffen uns auch mal privat.“ Zum Beispiel zum Thea-terbesuch, für ein Orgelkonzert oder zu anderen Ausflügen. „Wir bleiben noch so lange zusammen wie mög-lich“, sagt Angelika Bromma.

Gegen zehn Uhr landet die Fahrge-meinschaft am gedeckten Frühstücks-tisch. Heute steht ein Strauß japani-

können die Ehepartner, Kinder oder Verwandten wenigstens einmal in der Woche unbesorgt zum Friseur gehen, einkaufen, Behördengänge erledigen oder einfach nur mal etwas ausruhen. Zur Abschlussrunde hat sich Herr K. wieder gefangen und sitzt mit den anderen am Tisch. Gut, dass er heute ge-kommen ist.

Constanze Bandowski

Termine und Orte der Betreuungsgruppen

Dienstag: 10 - 13 Uhr, Hoheluft

Mittwoch: 13.30 - 16.30 Uhr, Niendorf

Donnerstag: 10 - 13 Uhr, Stellingen

Kostenbeitrag: 8 Euro pro Stunde

Weitere Infos für Angehörige und Interessierte für das Ehrenamt unter:

www.drk-hamburg-eimsbuettel.de

Ansprechpartnerin: Barbara Ester, Tel.: 040 547597-16

Impressum

rotkreuzmagazin/LV Hamburg e. V.

Redaktion: Rainer Barthel, Tel.: 040 55420-0,

Fax: 040 5865-30

V. i. S. d. P.: Vorsitzender des Vorstands Dr. Georg Kamp, info@drk-hamburg.de

Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg e.V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg, Tel.: 040 55420-0, Fax: 040 5811-21

www.drk-hamburg.de

Auflage: 22 670 Exemplare